

Birmenstorf

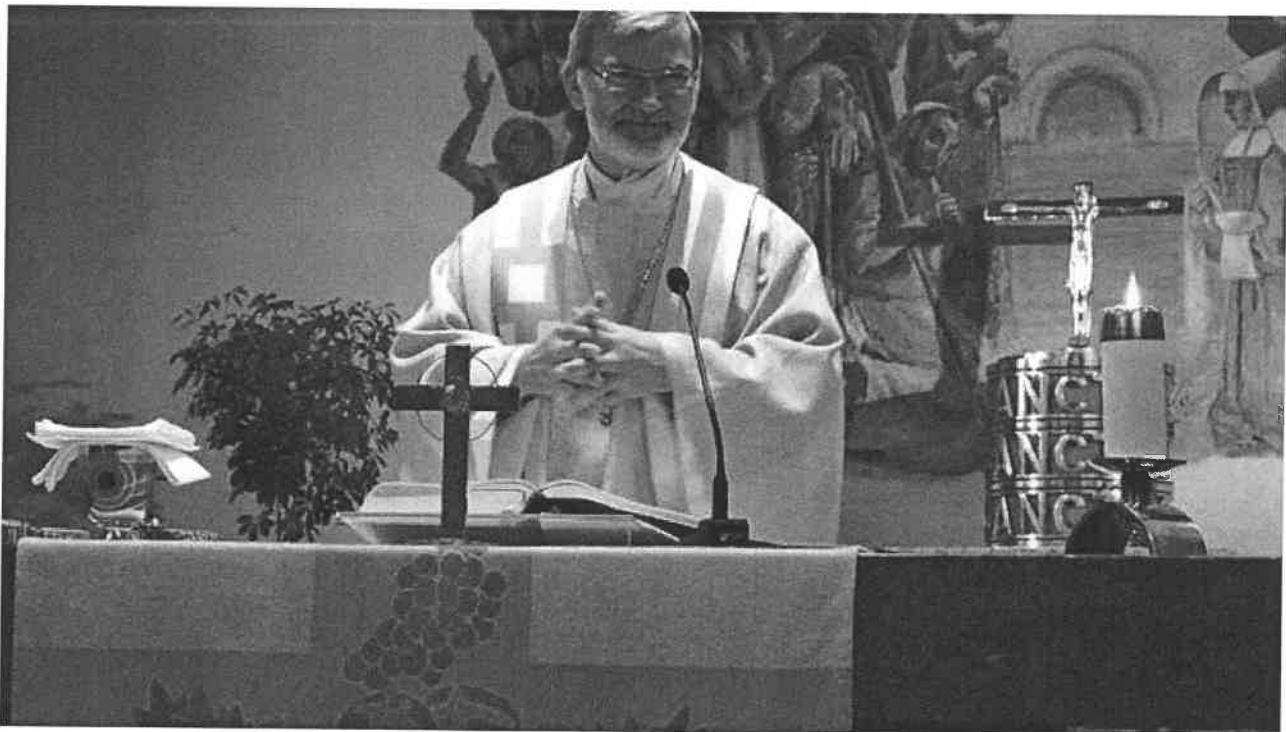
Dank starkem Glauben hat die Kirche die Unterdrückung überlebt

7.6.2018 um 07:56 Uhr

megaphone Leserbeitrag von Marcel Siegrist



aus Birmenstorf

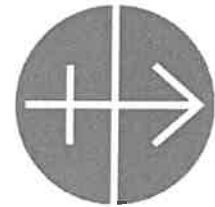
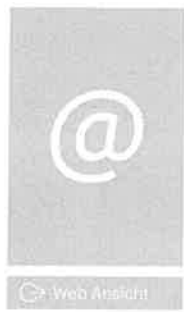


Bischof Clemens Pickel am Altar der Kath. Pfarrkirche Birmenstorf.

Kirche in Not

Zur Verfügung gestellt

ST Als Gast des internationalen kirchlichen Hilfswerks «Kirche in Not» besuchte kürzlich Bischof Clemens Pickel aus Südrussland die Schweiz. Erste Station seines diesjährigen Aufenthaltes in unserem Land war Birmenstorf, wo der deutschstämmige Präsident der russischen Bischofskonferenz gastfreundlich empfangen wurde und aufmerksamen sowie interessierten Menschen begegnete. Der 57 jährige Magistrat zog 1990 in die damalige



Sowjetunion, wo er vorerst als Priester wirkte. Seit 2002 steht er als Bischof der Diözese St. Clemens vor, welche in der Grossstadt Saratow an der Wolga ihren Sitz hat. Die Fläche des Bistums ist 35 mal grösser als diejenige der Schweiz. Nach 73 jähriger Verfolgung und Unterdrückung durch den Kommunismus besteht heute zwar Religionsfreiheit, doch ist die katholische Kirche als Minderheit eine Kirche der Armen, welche stark herausgefordert ist.

In seiner Predigt äusserte sich Bischof Clemens zu den aktuellen Kirchenfesten Fronleichnam und Herz-Jesu-Freitag. Rückblickend zeigte er auf, wie die Gläubigen während der kommunistischen Diktatur unter Lebensgefahr dem christlichen Glauben die Treue hielten. Im Anschluss an die Eucharistiefeier lud die Pfarrei Birmenstorf zu einem informativen Beisammensein mit feiner Verpflegung im Freien ein, wobei der Hohe Gast offen über die alltägliche Lebenssituation in seinem riesigen Bistum informierte. Es folgte ein reges Gespräch mit den zahlreichen Anwesenden.

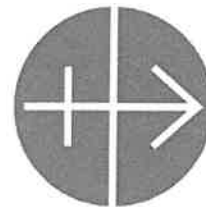
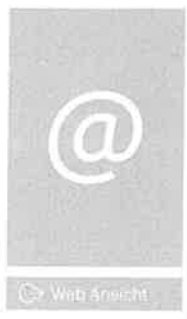
Jesus macht sich klein in der Eucharistie – geistige Kommunion bedeutungsvoll

Es geht darum, den Menschen, insbesondere den Jungen, die Bedeutung von Fronleichnam und dem Herz-Jesu-Freitag klar zu machen. Jesus macht sich in der Eucharistie so klein und ist so still, er predigt nicht, doch er wirkt. Als in Russland unter den Kommunisten die Priester umgebracht wurden, wollten die Menschen dennoch zu Jesus. Für die Zelebration einer hl. Messe wurden die Priester für mehrere Jahre in sibirische Straflager gesteckt, wo zahlreiche von ihnen umgekommen sind. Viele Menschen wollten Jesus in ihr Herz aufnehmen, was in der Form der geistigen Kommunion geschah. Es kam vor, dass die Gläubigen eine Hostie an einem geheimen Ort in der Wohnung versteckten, um Jesus stets in ihrer Nähe zu wissen, mussten sie doch häufig über mehrere Jahre auf eine Messfeier mangels Priester verzichten. Die geistige Kommunion hat während der Christenverfolgung in Russland an grosser Bedeutung gewonnen. Dadurch sind Viele in den Glauben hineingewachsen. Die Menschen haben stets gebetet „Jesus komm in mein Herz, sei immer mit mir, komm überall hin mit mir“. Wer Gott liebt, der will, dass er immer dabei ist. Die Eucharistie ist der grosse Schatz der Kirche und schenkt uns die Gemeinschaft mit Jesus. Er will uns mitnehmen durch unser Leben. Die Strahlen des Barmherzigen Jesus nach dem Bild der hl. Sr. Faustina stellen den Weg zu ihm, aber auch den Weg von ihm zu uns, dar. Viele traurige Leute finden in der Kirche Freude; denn hier kann man sein wie man ist.

Starker Glauben in der Bevölkerung – Junge engagieren sich für die Kirche

Der Grossteil der heute noch 22'000 Katholiken im weitläufigen Bistum Südrusslands sind Wolgadeutsche oder polnischer Abstammung. Viele sind aus wirtschaftlichen Gründen in ihre früheren Herkunftsländer zurückgekehrt. Von den 48 Priestern stammen deren 45 aus verschiedenen Ländern, was die weltumfassende Kirche dokumentiert. Die Priester werden von 70 Ordensfrauen und gegen 40 Laien in ihrer Arbeit unterstützt. Die Gläubigen treffen sich an 70 Orten, vorwiegend Privatwohnungen, zu den Messfeiern, da bloss 26 Kirchen zur Verfügung stehen. Die Priester zu den Aussenstationen reisen oft je 200 km in jede Himmelsrichtung, um nächste Gläubige zu treffen. Für die pastorale Arbeit fahren manche Priester jährlich rund 50'000 Kilometer, wobei die Fahrzeuge bei den Geländebedingungen nach zwei Jahren verbraucht sind. Wir sind für die Seelsorge und die Betreuung der wichtigen Caritas auf diese Fahrzeuge angewiesen, da wir die Gläubigen sonst nicht erreichen können. Dankend erwähnt der Höchste katholische Geistliche Russlands die unentbehrliche Unterstützung, die sein Bistum durch das Hilfswerk «Kirche in Not» seit Jahren erfährt.

Die Menschen sehnen sich nach der hl. Eucharistie, wie auch nach Gottes Wort, weshalb die Messfeiern stets gut besucht werden. Die junge Generation engagiert sich aktiv für die geistlichen und caritativen Belange unserer Kirche. Das ist nur möglich geworden, weil viele Familien während der Zeit der Christenverfolgung den Glauben nie aufgegeben und dafür grosse Opfer in Kauf genommen haben. Ein Beispiel. So hat eine 91 jährige Frau in ihrem hohen Alter das zweite Mal die hl. Kommunion empfangen, nachdem sie noch vor der kommunistischen Machtergreifung 1917 Erstkommunikantin war. Immer hat sie daran geglaubt, im hohen Alter erfüllte sich ihr



sehnlicher Wunsch. Nebst bestehender materieller Armut gedeiht der Reichtum des Glaubens, was Bischof Clemens mit Hoffnung erfüllt.

Nach nicht immer einfachen Zeiten des Nebeneinanders kommen sich seit dem Treffen zwischen Papst Franziskus und Patriarch Kyrill von Moskau in Kuba anfangs 2016 die russisch-orthodoxe und die römisch-katholische Kirche nun etwas näher, was bestimmt zum Wohle aller Gläubigen ist. Die mutigen Glaubensvertreter und die ihnen anvertrauten Gläubigen sind auch künftig auf geistige und materielle Hilfe aus dem Westen angewiesen.

Das weltweit tätige Hilfswerk «Kirche in Not» Schweiz, Luzern, unterstützt seit Jahren die notleidende Kirche und ihre Gläubigen für die dringlichen Bedürfnisse von Seelsorge und Cari-tas, so auch Bischof Clemens Pickel. «Kirche in Not» dankt für jegliche Spenden, welche für die vielfältigen Bedürfnisse der Menschen in Südrussland erbracht werden (Postkonto 60 – 17200 – 9, Bistum St. Clemens).

Stefan Treier